

Bunte Kriegs-Chronik aus deutschen Landen

Deutschland im fernen Osten.

Japan hat England in seine Schranken gewiesen. — Chinas stilles Hoffen.

Das Peking schreibt man der „Yankf. Jg.“: In einem anderen neutralen Land hat England den wirtschaftlichen und kulturellen Einfluß Deutschlands so systematisch im Bereich des großen Krieges zu vernichten gesucht wie in China. Schon am 7. August hat der englische Botschafter in Tokio die Verhandlungen mit dem japanischen Ministerium des Äußeren über den Angriff auf Fingtau eröffnet, die dann zu dem bekannten Ultimatum und der Kriegserklärung Japans an Deutschland führten. Zu gleicher Zeit wurden in den englischen Kolonien des Ostens, von Penang bis Hongkong, die deutschen Männer in Konzentrationen eingesperrt, ihre Geschäfte und Besitztümer beschlagnahmt und zwangsweise aufgegeben oder verkauft. Auch das geniale deutsche Handelskapital in China hat seinen Ausgang gefunden. Es folgte daher das Verbot des Handels mit dem Feinde, das schließlich auch auf neutrale Firmen in dem neutralen Lande ausgedehnt wurde, indem man sie auf eine schwarze Liste setzte und sie allen möglichen Sperrmaßnahmen unterwarf, wenn ihnen Geschäfte mit deutschen Firmen nachgewiesen werden konnten.

Japan hatte die englische Regierung ihre Tätigkeit gleichfalls in derselben Richtung auszuüben gewünscht. Zwar hatte sich die japanische Regierung nicht dazu pressen lassen, ein Verbot des Handels mit dem Feinde zu erlassen oder gar den deutschen Firmen zu beschlagnahmen. Direkt wollte sich daher England auch nicht an japanische Firmen heran, die ihre realen Beziehungen zu deutschen Firmen aufrecht erhalten. Sie hätte aber auf die japanischen Geschäftsbeziehungen einen Druck von oben aus, jedoch die Durchführung von Waren verweigert, die durch deutsche Hände gegangen waren. Und dann sollte von englischer Seite eine ausgedehnte Spionage ein, um die japanischen oder neutralen Firmen zu ermitteln, die sich den deutschen etwa zur Vermittlung ihrer Geschäfte anboten. Sie wurden schließlich durch alle möglichen Ränke bedrängt, um sie dadurch zu zwingen, ihre Verbindungen zu lösen.

Koch schwerwiegend ist aber die gezielte Himmelsrichtung Englands über das Neutralitätsland China. In China als neutrales Land hat sich England zahlreicher Bestrebungen gegen die Neutralität schuldig gemacht, nur um das Ziel seines Krieges zu erreichen, die Vernichtung des deutschen Handels und seine Ersetzung durch den englischen. Schwereigen hat China alle diese Neutralitätsverletzungen gebüßt, ohne auch nur den Versuch zu machen, diese Schädigung seiner eigenen wirtschaftlichen Interessen zu verhindern. Das hat England schließlich noch nutziger gemacht und seinen politischen Agenten in Peking den räuberischen Plan angedeutet, China in die Entente hineinzulocken, um es dann zwingen zu können, die deutschen wirtschaftlichen und kulturellen Werte und Verbindungen mit Gewalt zu vernichten, nicht etwa zum

Jaurès' Nachlass eine Gefahr.

Regierung bot halbe Million.

„In der Nacht Frankreichs läge es, Rußland am Kriege zu verhindern.“

Das Geheimnis der Ermordung Jaurès' am Tage der Mobilisierung Frankreichs ist noch immer nicht gelüftet, der Prozeß gegen seine Mörder ist bis auf weiteres verlagert. Man fürchtet sich in Frankreich vor den Enthüllungen, die der Prozeß bringen wird. Als nämlich der Pariser Polizeipräsident Lospine als Mithäufiger eine poltisch sehr hochgestellte Persönlichkeit ermittelt und dies seinem Freunde Clemenceau mitteilte, mußte Lospine sich, daß er zu gelegener Zeit den Namen veröffentlichen werde, mußte Lospine sein Amt niederlegen. Nun hat aber Jaurès den Erben aus Schreibern hinterlassen. Die Regierung soll nun — wie aus dem „Post“ berichtet wird — eine halbe Million dafür geboten haben, Clemenceau aber noch nicht; die Erben verweigerten aber beiden die Auslieferung des schriftlichen Nachlasses Jaurès'. Richtig ist jedoch, daß der Erbe ein höherer Polizeibeamter mit mehreren Geheimnissen, die auf Grund einer Verfügung des Generalstaatsanwaltes die Herausgabe des Nachlasses forderten. Man verlangte diese Verfügung zu sehen, der Beamte hatte sie nicht bei sich, und als er eine Stunde später kam, trug die Verfügung nicht die Unterschrift des Generalstaatsanwaltes, sondern die des Chefs der politischen Polizei. Inzwischen war aber der Nachlass nach der Schweiz verlagert worden. Unter dem letzten Briefen Jaurès', auf die die Staatsanwaltschaft angeht, befindet sich ein Brief vom 30. Juli 1914 des Jaurès an Werderhede, den Führer der belgischen Sozialdemokratie, worin er mitteilt, er, Jaurès, sei seit einhundert Jahren, den Krieg Frankreichs zu verhindern. Es hieß so:

„Die Lage muß und wird eine Entspannung erfahren, so bald die französische Regierung erklärt, daß sie nicht gegen die deutsche Sache als eine russische ansetzt. In der Nacht der französischen Regierung läge es, Rußland am Kriege zu verhindern. Aber man muß den Krieg, den man schon lange führt, nicht abbrechen lassen, wie die Anstehenden der beiden Völker zu sehen. Europa würde von Wägen verhängen. Sochen Sie in Ihrem Willensentscheid die Steigerung des Krieges zu vermeiden. Welche Interessen für Belgien auf dem Spiele stehen, wissen Sie. Aber diese Interessen können nur durch den Frieden gewahrt werden, aus dem sich kein Land, auch nicht durch die glänzendsten Versprechungen herausreißen lassen soll. Ihre treiben alle schändlichen Kräfte zum Kriege, den man führen will zur Erfüllung eines krankhaften Ehrgeizes und weil die Wägen London und Paris auf St. Petersburg spekulieren haben. Ich werde jetzt zu den Franzosen sprechen, von Versammlung zu Versammlung fahren, diesrecht greife ich zum Generalfreie. Ein drohender Generalfreie wird die Mobilisierung Frankreichs hindern. Greifen Sie auch zu jedem Mittel, um für den Frieden zu wirken.“

Das schied Jaurès am 30. Juli 1914, am selben Tage wie die Briefe-Rensur, am nächsten Tage war Jaurès eine Leiche. In dem nun in der Schweiz geführten Nachlass des Ermordeten befindet sich auch ein Brief — die Mitteilung kommt, wie gesagt, aus Genf — worin Jaurès schrieb: „Er wolle bestimmt, daß er im Falle einer Mobilisierung erschießen würde, daß der Mord an ihm folgenen sein Kriegsprogramm Delafosse gehöre und daß Delafosse schon vor Jahren in St. Petersburg gefügt habe: „Jaurès wird am Tage der Mobilisierung ein stiller Mann sein.“ Man muß natürlich der Schweizer Quelle die Gewährleistung für die Richtigkeit dieser Aussagen aus den zwei Briefen des Ermordeten überlassen.

Falsche Sparfamkeit.
In Italien geht es knapp her und man muß sparen. Man hat bereits mit der Sparfamkeit angefangen und zwar am ganz falschen Platz: aus Mailänder Wägen ersehen wir, daß in Döckertalen 1050 Volkshäuser geschlossen wurden. Nach und nach sollen noch mehr Schulen, bis zu zweitausend geschlossen werden. — Und das in einem Lande, das 37 Prozent Anwaltsbesitzer besitzt. — Mehr als ein Drittel der Bevölkerung kann weder lesen noch schreiben, und die Schulen sind in Italien fast dringender nötig, wie das alle Welt.

Befehlshaber der russischen Armeen.
In einer Meldung aus Petersburg meldet die „Stawka“ des Hauptquartiers, daß der General Gortchakoff Oberkommandierender sämtlicher russischer Armeen der Westfront sei. Auf Grund dieser Meldung ist denn auch General Gortchakoff schon als der neue russische Generalissimus bezeichnet worden. Wie der „Berliner Bund“ auf Grund der vorliegenden Betrachtungen in der russischen Presse feststellen, werden die russischen Vorkommandeure von General Gortchakoff, die Zentralarmeen von General Gortchakoff und die Südarmeen von General Jwanoff befehligt.

Das Geheimnis Suchomlinow's.

Umgeheuerliche Anklagen.

„Dieser Verbrecher, der uns durch fälschliche Angaben in den Krieg lockte.“

Man schreibt der Deutschen Orient-Korrespondenz: Der ehemalige russische Kriegsminister Suchomlinow ist, wie bereits gemeldet, mit Zustimmung des Jaren wegen ungeheurer Handlungen dem Gerichtshof des Reichsrates überwiegen worden. Dieser Gerichtshof ist bestimmt zur Aburteilung hoher Beamten wegen verbrecherischer Handlungen im Amt. Um sich eine Bestrafung zu machen, wußte Suchomlinow erheben, genügt es, auf die Angriffe hinzuweisen, die in der Duma und in der Presse vor voller Öffentlichkeit gegen ihn vorgebracht wurden. So erklärte das Mitglied der Duma, Wolow, vorläufig: „Dieser Verbrecher, der uns alle durch fälschliche Versicherungen einer schmerzlichen Bereitschaft in den schrecklichen Krieg lockte, der der Arme den Vorberufung von der Seite rief und ihn in dem Schmutz der Bestrafung und des Verfalls geriet, wozu wir für diesen Verbrecher sind.“ Und ein anderes Mitglied der Duma erklärte, man habe früher nur mit der Unfähigkeit des Ministers gerechnet, heute aber wisse man, daß er bewußt gelogen hat, als er über die Bereitschaft des Reichsrates sprach. Er beschuldigt Suchomlinow, kurz vor Kriegsausbruch Gewerbe eines älteren Modells in großen Mengen verfertigt und nach dem Kriegsausbruch Material zu Gewehrwehren nicht ausreichend verfertigt zu haben. Nach der Verlegung von Manilow von Seiten der Verbündeten habe er verhandelt zu einer Zeit, wo die Truppen in Polen und Galizien schwer unter Munitionsmangel litten. Auf diese Weise seien Millionen von Menschen geopfert und eine Reihe Gouvernements vernichtet worden.

Wenn man diese Beschuldigungen hört, die den ehemaligen Kriegsminister mit bürren Worten des Landesverrats bezeichnen, dann sollte man meinen, daß es um die Sache Suchomlinow's sehr leicht stehen würde. Dieser aber scheint sich über den Ausgang seines Prozesses keine großen Sorgen zu machen, denn er zeigt sich mit größter Gelassenheit über all die Unzufriedenheit. Und wenn man den Anbeter dieses Falles gemacht worden, glauben darf, dann scheint allerdings ein „Gedächtnis“ hinter dem ehemaligen Kriegsminister zu stehen. Nachdem bereits die schweren Anklagen gegen ihn in der Öffentlichkeit erhoben waren, wurde ein vom Kaiser befehligter Befehl des Reichsrates bekannt, wonach zu Ehren des ehemaligen Kriegsministers ein Akademiker im Transbaikalien der Name „Suchomlinowka“ verliehen worden ist. Also, ein kaiserlicher Gnadenbrief trotz der Beschuldigung des Landesverrats. Ein Sozialist erklärte daraufhin in der Duma, man müsse also aus den Berichten glauben schenken, daß Suchomlinow einen von ihm sorglich beschützten Brief in Händen habe, der ihn vollständig entlaste. Von der Linken wurde diese Annahme durch lebhafteste Äußerungen bekräftigt. Der ehemalige Minister soll also ein Akzeptationsdokument in Händen haben, das ihn entlastet. Ob unter diesen Umständen der Prozeß vor dem Gerichtshof des Reichsrates überhaupt ernst zu nehmen ist, scheint noch fraglich zu sein. Das russische Volk ist aber durch den Fall bereit in Empörung versetzt, daß es sich mit einer Scheinverhandlung, die zur Freisprechung führt, kaum zufrieden geben dürfte.

Das besetzte deutsche Kolonialgebiet.
Im Unterhaus stellte Bonar Law fest, daß 750.000 Quadratmeilen von den deutschen Kolonien besetzt seien, die sich wie folgt zusammensetzen: Südwestafrika, 322.450 Quadratmeilen; Kamerun, 300.000 Quadratmeilen; Togo, 37.700 Quadratmeilen; Samoa, 190 Quadratmeilen; Uololu, 340 Quadratmeilen; Kaiser-Wilhelmsland und Inseln des Stillen Ozeans, 70.000 Quadratmeilen; Niue, 22.040 Quadratmeilen; Korolinen-Palau-Marianen, Marschallinseln, 1000 Quadratmeilen; Kiautschou, 200 Quadratmeilen.

Cyber des Kaiserthums.
In Leipzig hat eine 34jährige Stenographin, deren Mann im Felde liegt, zunächst über ihren 73 und 24 Jahre alten Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, in die angesehene Pflanzgegend gezogen und sich dann selbst in den Hof gehängt. In einem Brief teilt die Frau mit, daß sie durch Klatsch bei ihrem im Felde lebenden Manne vernichtet oder vernichtet worden sei. Sie bitte um Unterstutzung der gegen sie erhobenen grundlosen Verdächtigungen, sie könne aber nicht mehr leben.

Spitalnot in Frankreich.
Nach Meldungen aus Havre nimmt die Zahl der Verwundeten aus den Kämpfen bei Verdun ständig zu. In Havre müssen Hospitalier erkrankt werden. Da französische Sanitätspersonal und französische Lazarettverrichtungen nicht mehr zur Verfügung stehen, wurden die Hospitalier von englischen Sanitätsabteilungen eingegriffen. Die französische Regierung hat auch das amerikanische Rote Kreuz um weitere Unterstutzung gebeten.

Vergrabene Kartoffelkäbe.
Als der Bürgermeister von Pulheim im Herbst die Kriegerveteranen mit Kartoffeln versehen wollte und die Landwirte aufforderte, ihm überflüssige Kartoffelreste anzugeben, meldete sich niemand. Die Polizei ermittelte jedoch in ein paar Tagen 400 Jentner. In einem Garten erbaute man 70 Jentner Kartoffelresten, die dem Schiffsgericht ebenfalls zur Verfügung kamen. Das Gericht erkannte auf 150 Mark Geldstrafe.

Böhmisches Glasindustrie.
Neuzug Glasfabriken des nordböhmischen Bezirkes Haida-Steinböhmen veranlassen in der Berliner Ausstellungsverwaltung eine Ausstellung von Kunstgläsern. Für die deutschen Besucher wird diese Ausstellung vor allem zeigen, daß die böhmische Glasindustrie mit ihrer fast tausendjährigen Tradition und dem lebendigen Blick und Gefühl ihrer heutigen Vertreter durchaus geeignet ist, die französischen, englische und belgische Industrie auf dem deutschen Markt auch für die Folgezeit hart einzuschränken oder ganz zu verdrängen.

Dier- und Fingst-Karten.
Von antiker Seite wird mitgeteilt, daß Ende März eine Bekanntmachung der Herrschermacht über die Einbürgerung des Landes von Ost- und Fingstorten zu erwarten sei; ein Austausch solcher Karten zwischen der Heimat und dem Feldherrn müsse unterbleiben.

Kriegsüfersorge.
Die Arbeiter der Königlich-Preussischen Fabrik in Siegburg haben seit Kriegsausbruch durch laufende Sammlung unter sich zur Unterstutzung der Angehörigen ihrer zum Heeresdienst eingezogenen Mitbürger 24.821 Mark aufgebracht.

Das Geheimnis Suchomlinow's.

Umgeheuerliche Anklagen.

„Dieser Verbrecher, der uns durch fälschliche Angaben in den Krieg lockte.“

Man schreibt der Deutschen Orient-Korrespondenz: Der ehemalige russische Kriegsminister Suchomlinow ist, wie bereits gemeldet, mit Zustimmung des Jaren wegen ungeheurer Handlungen dem Gerichtshof des Reichsrates überwiegen worden. Dieser Gerichtshof ist bestimmt zur Aburteilung hoher Beamten wegen verbrecherischer Handlungen im Amt. Um sich eine Bestrafung zu machen, wußte Suchomlinow erheben, genügt es, auf die Angriffe hinzuweisen, die in der Duma und in der Presse vor voller Öffentlichkeit gegen ihn vorgebracht wurden. So erklärte das Mitglied der Duma, Wolow, vorläufig: „Dieser Verbrecher, der uns alle durch fälschliche Versicherungen einer schmerzlichen Bereitschaft in den schrecklichen Krieg lockte, der der Arme den Vorberufung von der Seite rief und ihn in dem Schmutz der Bestrafung und des Verfalls geriet, wozu wir für diesen Verbrecher sind.“ Und ein anderes Mitglied der Duma erklärte, man habe früher nur mit der Unfähigkeit des Ministers gerechnet, heute aber wisse man, daß er bewußt gelogen hat, als er über die Bereitschaft des Reichsrates sprach. Er beschuldigt Suchomlinow, kurz vor Kriegsausbruch Gewerbe eines älteren Modells in großen Mengen verfertigt und nach dem Kriegsausbruch Material zu Gewehrwehren nicht ausreichend verfertigt zu haben. Nach der Verlegung von Manilow von Seiten der Verbündeten habe er verhandelt zu einer Zeit, wo die Truppen in Polen und Galizien schwer unter Munitionsmangel litten. Auf diese Weise seien Millionen von Menschen geopfert und eine Reihe Gouvernements vernichtet worden.

Wenn man diese Beschuldigungen hört, die den ehemaligen Kriegsminister mit bürren Worten des Landesverrats bezeichnen, dann sollte man meinen, daß es um die Sache Suchomlinow's sehr leicht stehen würde. Dieser aber scheint sich über den Ausgang seines Prozesses keine großen Sorgen zu machen, denn er zeigt sich mit größter Gelassenheit über all die Unzufriedenheit. Und wenn man den Anbeter dieses Falles gemacht worden, glauben darf, dann scheint allerdings ein „Gedächtnis“ hinter dem ehemaligen Kriegsminister zu stehen. Nachdem bereits die schweren Anklagen gegen ihn in der Öffentlichkeit erhoben waren, wurde ein vom Kaiser befehligter Befehl des Reichsrates bekannt, wonach zu Ehren des ehemaligen Kriegsministers ein Akademiker im Transbaikalien der Name „Suchomlinowka“ verliehen worden ist. Also, ein kaiserlicher Gnadenbrief trotz der Beschuldigung des Landesverrats. Ein Sozialist erklärte daraufhin in der Duma, man müsse also aus den Berichten glauben schenken, daß Suchomlinow einen von ihm sorglich beschützten Brief in Händen habe, der ihn vollständig entlaste. Von der Linken wurde diese Annahme durch lebhafteste Äußerungen bekräftigt. Der ehemalige Minister soll also ein Akzeptationsdokument in Händen haben, das ihn entlastet. Ob unter diesen Umständen der Prozeß vor dem Gerichtshof des Reichsrates überhaupt ernst zu nehmen ist, scheint noch fraglich zu sein. Das russische Volk ist aber durch den Fall bereit in Empörung versetzt, daß es sich mit einer Scheinverhandlung, die zur Freisprechung führt, kaum zufrieden geben dürfte.

Das besetzte deutsche Kolonialgebiet.
Im Unterhaus stellte Bonar Law fest, daß 750.000 Quadratmeilen von den deutschen Kolonien besetzt seien, die sich wie folgt zusammensetzen: Südwestafrika, 322.450 Quadratmeilen; Kamerun, 300.000 Quadratmeilen; Togo, 37.700 Quadratmeilen; Samoa, 190 Quadratmeilen; Uololu, 340 Quadratmeilen; Kaiser-Wilhelmsland und Inseln des Stillen Ozeans, 70.000 Quadratmeilen; Niue, 22.040 Quadratmeilen; Korolinen-Palau-Marianen, Marschallinseln, 1000 Quadratmeilen; Kiautschou, 200 Quadratmeilen.

Cyber des Kaiserthums.
In Leipzig hat eine 34jährige Stenographin, deren Mann im Felde liegt, zunächst über ihren 73 und 24 Jahre alten Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, in die angesehene Pflanzgegend gezogen und sich dann selbst in den Hof gehängt. In einem Brief teilt die Frau mit, daß sie durch Klatsch bei ihrem im Felde lebenden Manne vernichtet oder vernichtet worden sei. Sie bitte um Unterstutzung der gegen sie erhobenen grundlosen Verdächtigungen, sie könne aber nicht mehr leben.

Spitalnot in Frankreich.
Nach Meldungen aus Havre nimmt die Zahl der Verwundeten aus den Kämpfen bei Verdun ständig zu. In Havre müssen Hospitalier erkrankt werden. Da französische Sanitätspersonal und französische Lazarettverrichtungen nicht mehr zur Verfügung stehen, wurden die Hospitalier von englischen Sanitätsabteilungen eingegriffen. Die französische Regierung hat auch das amerikanische Rote Kreuz um weitere Unterstutzung gebeten.

Vergrabene Kartoffelkäbe.
Als der Bürgermeister von Pulheim im Herbst die Kriegerveteranen mit Kartoffeln versehen wollte und die Landwirte aufforderte, ihm überflüssige Kartoffelreste anzugeben, meldete sich niemand. Die Polizei ermittelte jedoch in ein paar Tagen 400 Jentner. In einem Garten erbaute man 70 Jentner Kartoffelresten, die dem Schiffsgericht ebenfalls zur Verfügung kamen. Das Gericht erkannte auf 150 Mark Geldstrafe.

Böhmisches Glasindustrie.
Neuzug Glasfabriken des nordböhmischen Bezirkes Haida-Steinböhmen veranlassen in der Berliner Ausstellungsverwaltung eine Ausstellung von Kunstgläsern. Für die deutschen Besucher wird diese Ausstellung vor allem zeigen, daß die böhmische Glasindustrie mit ihrer fast tausendjährigen Tradition und dem lebendigen Blick und Gefühl ihrer heutigen Vertreter durchaus geeignet ist, die französischen, englische und belgische Industrie auf dem deutschen Markt auch für die Folgezeit hart einzuschränken oder ganz zu verdrängen.

Dier- und Fingst-Karten.
Von antiker Seite wird mitgeteilt, daß Ende März eine Bekanntmachung der Herrschermacht über die Einbürgerung des Landes von Ost- und Fingstorten zu erwarten sei; ein Austausch solcher Karten zwischen der Heimat und dem Feldherrn müsse unterbleiben.

Kriegsüfersorge.
Die Arbeiter der Königlich-Preussischen Fabrik in Siegburg haben seit Kriegsausbruch durch laufende Sammlung unter sich zur Unterstutzung der Angehörigen ihrer zum Heeresdienst eingezogenen Mitbürger 24.821 Mark aufgebracht.

Angriffstätigkeit der Russen.

80.000 Mann geopfert. — Die ungeheuren Verluste der Russen, die keine Vorteile bringen.

Kriegs-Berichtshörer Wolf Brandt schreibt aus dem Osten: Vom 23. bis 25. März hielt sich die Angriffstätigkeit der Russen an der Front südlich Dünaburg tagelänger im ganzen in den Grenzen von unregelmäßiger Artilleriebeschäftigung, die stellenweise lebhafteren Charakter annahm. In den Nächten heigerte sich die Artillerievorgänge fast regelmäßig zu stärkerem Trommelfeuer nördlich Polnowa und am Narocz-See folgten heftige Infanterieangriffe, die wie die vorhergehenden außerst blutig zusammenbrachen. Am 25. März, bei kalter, heftiger Nacht, drang eine russische Abteilung in ein Grabenstück südlich Polnowa ein; sie wurde nach kurzem Kampf gefangen genommen. Der Einbruch der letzten Tage läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Russen die bisher angelegten Truppen erschöpft haben und neue Divisionen gegen unsere völlig unerschütterten Linien verlegt werden. Trotz der nicht leichten Wetterhältnisse klappt unserer Artillerie an Positionen und zu erhebendem Grad wie ein Uhrwerk.

Aus Gegend 27. März, wird berichtet: An der bestabesetzten Front hat die Angriffstätigkeit der Russen begonnen. Heute Nacht wurde mit ununterbrochener Heftigkeit Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen geschickt. Starkestes Artilleriefeuer entwickelte sich, das heute in den Morgenstunden seinen Höhepunkt erreichte. In der Morgenbämmerung strengten die Russen an Dolschokoff, daß sich südlich Polnowa in der Nähe des bei den Januarschlachten genannten Obligatorien befindet, eine große unterirdische Mine, um unsere Gräben zu zerstören. Die Mine explodierte aber vor unserer Stellung. Während des weiteren Artilleriefeuers besetzten russische Truppen rasch den Trichter und wollten in unsere Stellungen von dort aus einbringen. Diese Absicht mißlang, unsere Truppen empfingen die Eindringlinge mit starkem Maschinengewehrfeuer, während zugleich die Artillerie Feind und Trichter unter hartem Feuer nahm, das den Russen schwere Verluste bezugte und den Zugang von Reserve beugte. Durch Gegenangriff behaupteten die Unsrigen alle Stellungen. Am 7. März morgens war kein Ruße mehr in der Nähe unserer Stellungen.

Aus dem Kriegspressquartier, 28. März, meldet Kriegsreporter Reichlechner: Im Narocben befindet der Feind seit zwei Wochen erhöhte Tätigkeit. Seine Versuche gehen dahin, durch gewaltsame Erkundungen, die zeitweilig die Westfront bestreift, wenn auch öftlich umfänglicher Stöße annehmen, Kenntnis über den gegenwärtigen Stand unserer Verteidigungsstellungen und der Besetzung zu gewinnen. Diese Unternehmungen erfolgten bisher hauptsächlich an der galizischen und der baltischen Front, wobei sowohl die Stellungen der Armees Korps (Ermolow) wie der Armees Pflanz abgefragt wurden. In Ostgalizien gingen

diese Versuche von dem Gebiete von Zaropol aus, während die weiter südlich aus dem Räume von Tula gegen die schon vielmals durch die russische Generalstab (Dobrowski) gerichtet wurden. Am rechten Flügel der Armees Pflanz in der Bulowina überste die heimgelieferten Front (Zaporow-Narocz), der Schild von Gegend, ihre alle Anziehungskraft auf die Russen. Während an diesen drei Abschnitten auch Infanteriekämpfe stattfanden, verleierte sich die Tätigkeit der russischen Artillerie ungefragt auf die ganze Nordostfront. Im ganzen kann gesagt werden, daß der Feind bisher besonders zwei Richtungen auffällige Aufmerksamkeit widmete: der Ostfront zwischen der Streppanbindung und dem Widowskoff von Dolschokoff, wo der linke Flügel unserer 7. Armees der Frontirichtung (Dobrowski) (Dobrowski) in der Frontirichtung Nordost (Stenopow) schrittweise abdrückt, und der bestabesetzten Front. Dies drückt sich im allgemeinen mit den folgenden Unternehmungen, die die Russen im Frühjahr 1915 geführt haben.

Der Ostgalizienfront des „B. Z.“, Dr. Paul Michalis, drückt seinem Bericht: Auch immer nicht zum Ausschluß gekommen. Der Einbruch der Russen ist ungefragt. Es handelt sich um 60 bereit gestellte Infanteriedivisionen. Dem entsprechenden auch bisher schon die ungeheuren Verluste, die bei 120 Kilometer Luftlinie auf 80.000 Mann an berechnet worden sind. Wegen einer Kavallerie-Brigade wurden am 19. März 7 Regimenter in einer schmalen Front zu 8 Gliedern angelegt. Trotz viermal wiederholter Angriffe lauen die Russen nur bis zu den Hindernissen; sie hatten wieder einen Verlust von 3000 Mann, während auf deutscher Seite alles in allem 2 Mann angetötelt waren. Schließlich wurde eine Kavallerie-Abteilung zu einem Gegenangriff an und machte noch 160 Gefangene. Ein anderer Angriff erfolgte an der Westseite der von Dünaburg nach Wilna führenden Bahn in der Nacht zum 22. März. Hier wurden die Russen durch Maschinengewehrfeuer hantiert und kamen nicht einmal zu den deutschen Feldschützstellungen. Ein russischer Panzerzug, der aus der gleichen Linie vorrückte, wurde durch Sprengung des Schusses an der Rückseite verhängt und von den Deutschen in Grund und Boden geschossen. Am 24. März gab es an einer schmalen Stelle der deutschen Linie von Dünaburg 6000 russische Geometen. Trotz des russischen Trommelfeuers ging bei uns nicht ein Mann verloren. Bei einzelnen russischen Divisionen konnte aus dem Gesamtrest der Überlebenden nur ein neues Regiment gebildet werden. Trotzdem sind Anzeichen vorhanden, daß die russischen Kolonnen noch weiter vorgetrieben werden sollen in den sicheren Tod. Die deutsche Linie ist unerschütterlich und unerschütterlich.

Rur ein Schreibfehler.
Ende März machten die Engländer einen Luftangriff auf die nordrussische Küste, der völlig mißglückte. Die ersten Berichte von London lauteten natürlich günstig für die Engländer; sie meldeten sogar, daß bei dem Angriff zehn deutsche Schiffe vernichtet worden seien. Das offizielle Wolff Bureau demontierte diese Meldung sofort — London schwieg. Später erfuhr man aus den Londoner Zeitungen, daß die Engländer behaupteten nur zwei Schiffe in Grund gebohrt zu haben. — Ein unerschütterlicher Telegrammfehler zehn—zwei... ten—two. Warum möge das ein Irrtum war, aber warum irren sich die Engländer immer nur zu ihren Gunsten?

Krankentrost im Felde.
Die Osterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz hat ein neues, wichtiges Unternehmen begonnen, das die Versorgung der Spitaler und sonstigen Sanitätsanstalten mit eigentlicher Krankentrost zum Ziel hat. Es gilt, in großen Maßstäben die für die Krankentrost geeigneten spezifischen Nähr- und Labemittel zu beschaffen. Die Landesleitung hat sich daher an eine Reihe von Gönnern gewendet, um von ihnen die Geldmittel oder die Naturangemessenheit selbst zur Durchführung dieser unersetzlichen Aktion zu erhalten.

Schönbrunn Ehrenbürger Wiens.
In der Begleitberichterung der Wiener Leopoldstadt hat der Bezirksvorstand den Antrag gestellt, daß die Bezirksvertretung den Bürgermeister ersuchen möge, im Gemeinderat den Antrag zu stellen, Conrad v. Högenberg zum Ehrenbürger von Wien zu ernennen und die Präfektur nach ihm zu benennen, und zwar anlässlich des Jubiläum der Karpathenschlacht am 14. und 15. April, an welchem Tage die Durchbruchversuche der Russen unbillig scheiterten und die weiteren Siege der verbündeten Heere über die Armees Nikolai Rukolajewitsch ermöglicht wurden.

Die französische Ernte 1916.
Nach einer Meldung des „Matin“ aus Tours wird die kommende Ernte einen starken Ausfall aufweisen. Die hohen Preise für Düngstoffe, der Mangel an Transportmitteln, die Regenfälle, die die vorbereiteten Arbeiten verzögerten und zu allem der bestehende Mangel an Arbeitern wirken nachteilig auf die Produktion der Landwirtschaft. In Mittelfrankreich kommen 10 bis 12 Prozent der 1913 bekannten Bodenfläche überhaupt nicht zur Bearbeitung.

Antikliches Papierparen.
Berlin, 25. März. In einem im Staatskanzler veröffentlichten Erlaß an die nachgeordneten Stellen ersehen die nachgeordneten Ministerien, mit größter Sorgfalt auf Sparflamme im Papierverbrauch hinzuwirken. U. a. sollen für den notwendigen Schriftwechsel aus kleinen Papierformaten angewandt werden. Die öffentlichen Bekanntmachungen sollen leicht verständlich und knapp abgefaßt sein und sich auf das unbedingt Notwendige beschränken.

Auszeichnung für Wiener Künstler.

Erzherzog Franz Saluator hat als Preisverleihung für die besten Werke in Anerkennung besonderer Verdienste um das Krotz Kunstwerk: Des Ehrenzeichens zweiter Klasse vom Roten Kreuz mit der Kriegserklärung: der Hofkassapriester Schwoj Wleibetra, dem Musikdirektorin Oskar Dachs, dem Direktor des Hofoperntheaters Hans Gregor, dem Professor Alfred Grünfeld, der Kammerorganist Selma Dolban-Ratz, dem Ballettregisseur Josef Schreier, der Solofängerin am Hofoperntheater Marie Fritja, dem Kammerorganist Ferdinand Löner, der Hofkassapriesterin Eilf Wierberg, dem Kammerorganist Richard Mayr, dem Kammerorganist Oskar Reddel, dem Hofkassapriester Leo Gregor, dem Kammerorganist Leo Gregor, dem Hofkassapriester am Hofoperntheater Gerny Walden, dem Operettenfänger Fritz Werner, der Solofängerin am Hofoperntheater Paula Windmayer und der Hofkassapriesterin Charlotte Witt.

Soldatensche Familie.
Eine soldatensche Familie ist die bei Landwirt Georg Wangold in Weiler i. B. D. Acht Söhne leben unter den Waffen. Davon mühen gleich in den ersten Mobilisierungsstufen fünf ins Feld. Einer verlor im August 1914 den linken Arm, ein zweiter starb den Helendort am 3. Oktober 1914. Zwei weitere wurden schon zweimal verwundet, einer war einmal verwundet und der Letzte steht als Leutnant im Feld seit Anfang. Zwei weitere rüdten ebenfalls im Jahre 1914 ein und der jüngste im September 1915 als 19jähriger Rekrut.

Zentrumsstimme über Mercier.
Zur Reise im Falle Mercier schreibt Julius Baedem vom Zentrum im „Tag“: In Deutschland herrscht nur eine Stimme darüber, daß die deutsche Verwaltung in Belgien in ihrer Langsam gegenüber dem Kardinal bis an die äußerste Grenze gegangen sei und daß die gesamten deutschen Reichslisten begin, des Zentrums darüber überzähligen, daß, falls die Verwaltung zu weiteren Maßnahmen gegen den Kardinal scheitern sollte, dieser dies lediglich selbst verschuldet habe.

Spende eines französischen Gefangenen.

Ein Arrestierter Kaufmann traf auf seiner Geschäftsreise in Belgien mit einem französischen Geschäftsfreunde zusammen. Die Rede kam unter anderem auch auf die vielen Wohlfahrtsvereinigungen, die zur Linderung der Leiden, die der Krieg mit sich bringt, allenthalben ins Leben gerufen worden sind. Dabei erwähnte der Arrestierter auch das Kriegswaisenhaus seiner Vaterstadt, den „Ehren Georg.“ Seiner Beerdigung gelang es, den Franzosen zu einem Beitrag von 30 Franken zur Veranlagung des „Ehren Georg“ zu bewegen. Bei seiner Wälder führte der Arrestierter den Auftrag des Franzosen auch sofort aus.

Vom Erzherzog-Thronfolger.
Aus dem Kriegsversteherquartier wird gemeldet: Der Erzherzog-Thronfolger an der Kaiserin Maria: Seine R. und R. Hochheit der Hofmarschallin und Wize-Admiral Erzherzog Karl Franz Joseph fekte seine Besichtigungen im Gebiete der Kaiserin Front fort. Der Erzherzog, der einige Städte besuchte und dort von den militärischen Kommanden und den Zivilbehörden empfangen wurde, nahm neuerlich Stappeneinrichtungen und Spitaler in Augenschein und war abermals in der Lage, sich über seine allseitigen Wahrnehmungen mit voller Befriedigung zu äußern.

Feuer in einem französischen Gefangenenlager.
Schweizer Wälder zufolge wurde im Quartier von Plonville in Lyon ein großes Gefangenenlager durch Feuerbrand zerstört. Von den darin untergebrachten 1000 deutschen Kriegsgefangenen ist keiner verletzt.

18 Millionen Gold.
Von den Vorkäufen im Gebiet der Ober-Postdirektion Magdeburg sind seit Kriegsausbruch Goldmünzen im Betrag von über 18 Millionen an die Reichsbank abgeliefert worden; davon entfallen auf die Zeit vom ersten Februar 1915 bis Ende Januar 1916 rund 4 Millionen.